

## Die Bedeutung von internationalem Engagement der österreichischen Sicherheitskräfte für Österreich: Kurzanalyse

Gärtner, Heinz

Veröffentlichungsversion / Published Version

Stellungnahme / comment

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gärtner, H. (2010). *Die Bedeutung von internationalem Engagement der österreichischen Sicherheitskräfte für Österreich: Kurzanalyse*. (Policy Paper / Österreichisches Institut für Internationale Politik). Wien: Österreichisches Institut für Internationale Politik (oiip). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-58287-2>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Kurzanalyse**

**Juli 2010/1**

**Die Bedeutung von internationalem Engagement der  
österreichischen Sicherheitskräfte für Österreich**

**Dr. Heinz Gärtner**

Das globale Sicherheitsumfeld hat sich in den letzten Jahrzehnten geändert und es verändert sich weiter. Chancen und Herausforderungen für die beteiligten staatlichen und nicht-staatlichen Akteure ändern sich mit diesem. Für das österreichische Bundesheer (ÖBH) stellt sich die Frage, wie es darauf reagiert. Eine internationale Ausrichtung, die über das österreichische Territorium, ja über das der Europäischen Union (EU) hinausgeht, scheint unerlässlich. Einige Gründe dafür sind:

- *Partnerschaft statt Polarisierung:* Eine militärische Polarisierung der Weltpolitik in feindliche Blöcke ist nicht abzusehen. In vielen Bereichen zeichnet sich partnerschaftliches Verhalten ab. Rivalitäten zwischen großen Staaten werden voraussichtlich nicht gewaltsame Formen annehmen. Europa und damit Österreich sind nicht durch eine Invasion gefährdet. Feinde und Gegner im traditionellen Sinn sind nicht auszumachen.
- *Globale und regionale Gefährdungen:* Es wäre jedoch grundlegend falsch zu sagen, dass es in der Welt keine Gefährdungen gäbe. In einer sich immer mehr globalisierenden Welt gibt es keine großen Themen, die nicht auch kleine Staaten betreffen, und kaum regionale Krisen, die nicht globale Auswirkungen haben können. Klimaveränderung, nukleare Proliferation, Terrorismus, demographische Veränderungen, illegaler Waffenhandel, Armut und Pandemien sind globale Phänomene mit potentiellen Auswirkungen auf alle Staaten der Welt. Die regionalen Krisen im Nahen Osten, in Afghanistan, auf der koreanischen Halbinsel, am Persischen Golf und im Iran haben eine globale Dimension. Dazu kommen die humanitären, politischen und wirtschaftlichen Konsequenzen von fragilen und funktionsgestörten Staaten in Afrika.
- *Internationale Solidarität:* Wenn sich Europa nicht entscheidend an der Lösung dieser und anderer Probleme beteiligt, wird Europa an Bedeutung verlieren. Dabei geht es vorrangig um multilaterale Diplomatie aber auch um proportionale Beteiligung von zivilen und militärischen Beiträgen. Im Rahmen der Europäischen Union sind Solidaritätsleistungen im Lissabonner Vertrag (Art. 222) im Falle von Naturkatastrophen- oder solchen von Menschen verursachten vorgesehen. Diese Solidaritätsklausel greift aber zu kurz, weil sie auf Mitgliedstaaten beschränkt ist, obwohl Hinweise auf globale Solidarität (Art. 2. 5) im Vertrag zu finden sind. Aber auch Österreich kann sich nicht verschließen, zur Lösung von regionalen und globalen Problemen beizutragen. Österreich kann sich dabei nicht mehr nur von Interessen, sei es von eigenen oder auch von europäischen, leiten lassen. Selbstverständlich haben viele der neuen Herausforderungen auch direkte Auswirkungen auf Europa und Österreich (wie Klimaveränderung, Demographie, organisierte Kriminalität, auch Proliferation und Terrorismus). Dennoch können Fehlentwicklungen in anderen Teilen der Welt auch indirekt negative globale Konsequenzen haben. Der Genozid in Ruanda 1994 erschütterte das gesamte UN System und war ein Grund für die „Internationale Kommission über Intervention und staatliche Souveränität,“ den Bericht „The Responsibility to Protect“ zu verfassen. Der Bericht erinnert die Staaten und die Vereinten Nationen an ihre Verantwortung, Genozid und schweren Menschenrechtsverletzungen zu verhindern.

- *Menschliche Sicherheit:* Deshalb muss die EU und Österreich insbesondere für den Schutz und die Sicherheit des einzelnen Individuums eintreten. Das Konzept der „human security“ bedeutet sowohl Schutz vor existentiellen Bedrohungen wie Hunger, Epidemien und Unterdrückung wie auch Schutz vor plötzlichen und schmerzlichen physischen und psychischen Einbrüchen in das tägliche Leben – sei es hinsichtlich Wohnen, Arbeit oder Gemeinschaft. Beim Konzept der „human security“ kommt den österreichischen Streitkräften eine besondere Bedeutung zu. Die Aufgaben für solche Kräfte liegen in den Bereichen der Konfliktprävention, der Friedenserhaltung, der Katastrophenhilfe und des Wiederaufbaus von Nachkriegs- und funktionsgestörten Gesellschaften. Diese sind auch in den Petersbergaufgaben der EU enthalten.
- *Qualifiziertes internationales Profil und komparativer Vorteil:* Kein Staat mittlerer oder kleinerer Größe kann alle diese Aufgaben alleine und in allen Dimensionen ausfüllen. Österreich muss sich darauf konzentrieren, hochqualifizierte Einheiten mit Spezialfähigkeiten bereit zu stellen. Das hängt von der Geschichte, der Tradition, dem kulturellen Hintergrund, der Ausbildung und der Motivation des ÖBH und seinem Personal ab. Will Österreich nicht zu einem reinen Anhängsel der großen Drei in der EU - Großbritannien, Frankreich, Deutschland - werden, muss es sein Profil schärfen und auch nach außen vermitteln. Der komparative Vorteil, den Österreich in Europa und der Welt etwa bei friedenserhaltenden Operationen genießt, sollte nicht verloren gehen.
- *Qualifiziertes und spezialisiertes Personal:* Selbstverständlich ist dafür modernes und den Aufgaben entsprechendes Gerät notwendig. Bedarf besteht etwa für ausreichende Transportfähigkeit über größere Strecken, bei spezifischen modernen Führungs-, Kommunikations- und Aufklärungssystemen und bei Hubschraubern. Das Wichtigste sind aber bestens ausgebildete SoldatInnen und hoch qualifizierte SpezialistInnen. Insbesondere sind spezielle Fähigkeiten zum Zweck der Konfliktprävention und Nachsorge sowie der „post conflict rehabilitation“ and „reconstruction“ erforderlich. Das sind etwa Pionier-, Such- und Rettungskräfte, Sanität und spezialisierte Infanteriekräfte. Das schließt zivile Qualifikationen, wie Sprachkenntnisse, juristische und medizinische Ausbildung, diplomatische und handwerkliche Fähigkeiten mit ein. Die österreichische Beteiligung an den „Battle Groups“ und der „ständig strukturierten Zusammenarbeit“ in der GSVP wären nach diesen Qualifikationen auszurichten.
- *Engagierte Neutralität:* Die österreichische Neutralität kann nicht ein „Sichheraushalten“ bedeuten, sondern verlangt eine intensive Beteiligung am internationalen Krisenmanagement. Österreich hat den Vorteil, dass es keine globalen geopolitischen Interessen und keine engen Bündnisverpflichtungen hat. Österreich muss die Vorteile und Möglichkeiten, die sich aus der Neutralität ergeben, ausnützen. Der Status der Neutralität an sich bedeutet schon, dass Österreich in Konflikten eine nicht von vornherein feindselige Haltung einnimmt.

- *Keine enge geographische Ausrichtung:* Eine zu enge geographische und regionale Ausrichtung sollte Österreich vermeiden. Regionale Krisen kann man sich nicht aussuchen und auch globale Entwicklungen wie Umweltkatastrophen, Armut, Terrorismus, nukleare Proliferation sind nicht auf bestimmte Regionen beschränkt. Allerdings sollte nach Möglichkeit ausreichend Zeit für die Einsatzkräfte zur Verfügung stehen, sich auf neue Missionen vorzubereiten (etwa sechs Monate).
- *Eine geeignete zivil-militärische Mischung:* Für Einsätze in durch Natureinwirkung oder Menschenhand entstandenen Krisengebieten empfiehlt es sich, gut eingespielte, gemeinsam trainierte „stand-by“ Einsatzkräfte mit militärischen und zivilen Komponenten bereit zu halten. Internationale Erfahrung zeigen, dass für Beratungs- und Unterstützungstätigkeiten im Bereich Konfliktprävention und Krisennachsorge sowie zum Aufbau funktionsfähiger staatlicher Strukturen eine Mischung sinnvoll ist, die aus mindestens einem Drittel zivilen und zwei Dritteln militärischen Experten besteht. Derzeit gibt es international leider erst ein Verhältnis von 10 zu 90.
- *Eine geeignete Geschlechtermischung:* Ebenso ist je nach Möglichkeit und Qualifikation eine Beteiligung von mindestens 30 Prozent Frauen anzustreben. Internationale Untersuchungen haben ergeben, dass sich die Kommunikationsstrukturen in größeren Betrieben ab diesem Verhältnis um ein Vielfaches verbessern. Gerade bei internationalen Einsätzen bringen Frauen dringend benötigte berufliche und kommunikative Fähigkeiten mit.

*Univ. Prof. Dr. Heinz Gärtner ist Sicherheits- und USA Experte des Österreichischen Instituts für Internationale Politik (oiip)*